

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1912. Nr. 457.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Zeugungspreis für Halle und Korre 2.00 Mtr. durch die Post bezogen 3 Mtr. für das Quartalsjahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Preis des Einzelnen: Hallesche Courant (inkl. Postgebühren), 20. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), 20. Mtr. Postgebühren.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die hallesche Postanstalt ober dem Namen für Halle u. den Postort 20 Pf., außerhalb 30 Pf., — Bestellen am Schluß des redaktionellen Teils die Preis 100 Pf. Rücksendungsannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Fernschreibanstalten.

Verlagsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62
Telephon 155 u. 158; Redaktions-Telephon 1272.
Verantwortlich: Dr. Walter Gebelstein in Halle a. S.

Sonnabend, 28. September 1912.

Verlagsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30.
Telephon Amt Kurze Nr. 630.
Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Zum fortschrittlichen Parteitag.

Die „Fortschrittliche Volkspartei“ hält in den Tagen vom 4. bis 7. Oktober ihren Parteitag in Wernigerode ab. Die Vorbereitungen zu dieser Tagung, der ersten nach den Reichstagswahlen, sind, soweit sie sich in öffentlichen äußeren, nicht ohne Interesse, da sie ein Bild davon geben, in welcher Richtung sich der Fortschritt in der nächsten Zukunft zu betätigen gedenkt. Speziell fällt schon dem, der nur flüchtig die Blätter durchsieht, die hier laut werden, besonders ins Auge: Zunächst gewinnt man den Eindruck, daß das jetzt geltende Programm der Volkspartei recht unvollkommen sein muß, sowie Neuerungen und Erweiterungen werden gefordert; sodann aber tragen so ziemlich alle Vorschläge einen rein agitatorischen Charakter; sie sind so gut wie ausnahmslos darauf ausgeht, alte Sünden vergessen zu machen und damit neuen Boden zu gewinnen.

Die Antragsteller stehen allem Anschein nach auf dem Standpunkte, mer vieles bringt, wird allem etwas gebracht. So hat man denn kaum einen Vorschlag vergessen, der — über eine gewisse Anzahl von Wählern verfügt. Die Arbeiter, die Beamten, die Landwirte und die Gewerbetreibenden. Was der neugegründete Reichsverband an liberaler Arbeiter in die unklaren Worte fesselt: das Arbeitsverhältnis soll aus einem Gewaltverhältnis in ein Gleichverhältnis umgewandelt werden, das wird hier — genau so unklar — in einem Antrag Dr. W. H. B. und Genossen wiederholt. Es wird schamlos behauptet, der Arbeitsvertrag sei ein Gewaltverhältnis geworden, das „den Produktionsleiter zum Beherrscher der Produktionsmittel mache“. Zunächst einmal ist das nicht richtig, wie den Antragstellern die fortschrittlichen Arbeiter wohl am besten vertragen können. Es kann mehr als einmal festgestellt werden, daß sich die Arbeiterorganisationen zu Herren der Lage gemacht haben. Aber ganz abgesehen davon, ist aus dem Antrag trotz seiner vielen Worte nicht ersichtlich, wie sich die Herren die Verwirklichung ihrer verschwommenen Ideen denken. Wenn sie meinen, daß sie damit die Arbeiter der Sozialdemokratie abgeben können, so dürfen sie wohl auf dem Holzwege sein. Was unter einem „liberalen Gewaltverhältnis“ zu verstehen ist, darüber kann wohl kein Zweifel obwalten. Es bedeutet nichts mehr und nichts minder als ein Sturmlaufen gegen die Schranken, die dem Staatsbürger in seiner politischen Betätigung eben durch seine Stellung gezogen werden. Es wurmt den Fortschritt allem Anschein nach sehr, daß der Staat die Entmündigung seitens eines Beamten für einen Sozialdemokraten als einen Widerspruch des Dienstes ansieht. Mit den Landwirten weiß man nicht viel anzufangen, was wir sehr verständig finden; zu begünstigt man sich damit, zu verlangen, daß „in Wäldern“ ein „Agrarprogramm“ ausgearbeitet werde. Mit den Handwerkern nicht es ebenso aus. Das einzige, was man diesen fest zulegen kann, ist — der Submissionsentwurf des Sanitätsdienstes. Ob ihnen das nicht allerdings gedient ist, darüber kann man wohl im Zweifel sein. Die ganzen Anträge zeigen nur das eine, daß der Fortschritt nicht gemillt ist, sich den Ruhm streitig machen zu lassen, daß er — die besten Worte machen kann.

Den Frauen will man die volle staatsbürgerliche Gleichheit gedenken, d. h. aktives und passives Wahlrecht zu allen aus Wahlen hervorgehenden Körpern. Auch das bedeutet eine weitere Umänderung an den Forderungen der Sozialdemokratie: früher dachte man selbst im Fortschrittslager anders darüber. Wir sind getrieben darauf, wie sich die Herren zu der Frage des Reichstagswahlrechts für die Kommunen, zur Probe vielleicht einmal in Berlin, stellen werden. Auch die Steuerung und die Zolltarife sind nicht vergessen, ebenso wird andeutungsweise von dem Verhältnis von Staat und Kirche gesprochen. Das ist so das Meistliche.

Die Mannheimer Verhandlungen werden sich in nichts von dem unterscheiden, was man auf fortschrittlichen Parteitagen gewohnt ist. Die braven Freiheitsmänner innerlich und außerhalb der Mauern werden in ein Meer von Phrasen getaucht werden und in dem stolzen Gefühle schwelgen können, daß nun endlich wenigstens der Siegeszug des „entschiedenen Liberalismus“ beginnt. Nur eins darf man nicht erwarten, das sind — Taten

Das Ende des sozialdemokratischen „Weltfeiertages“.

Mit welcher hochtrabenden Tirade hat die Sozialdemokratie feierlich den 1. Mai als den „Weltfeiertag“ der Arbeiter proklamiert! Er war zunächst nur als Demonstration für den achtundzwanzigsten Arbeitstag gedacht, entwickelte sich dann aber zu einer Kundgebung gegen die sogenannte „kapitalistische Wirtschaftsweise“ im allgemeinen und sollte schließlich als Symbolum für die kommende „Herrschaft der Arbeiterklasse“ auf dem weiten Erdenrund

gelten. Wenigstens nach dem Gedanken jener sozialistischen Phantasten, die die „Aera des Proletariats“ bereits als ganz nahe wünschen. In Wirklichkeit ist der „Arbeiter-Weltfeiertag“ nach Erscheinen einer kurzen Strohhalm-Begeisterung sehr bald zum Objekt der kläglichsten Mäander geworden, die anfangs darauf abzielten, der Idee mit Gewalt Bahn zu brechen, dann aber sich mehr und mehr darauf beschränkten, das unausbleibliche, gänzliche Fiasko zu bemänteln und so lange als möglich hinauszuziehen. Seit langem schon konnte kein sozialdemokratischer Parteitag mehr abgehalten werden, ohne daß sich über die Beibehaltung oder das Falllassen der „Weltfeier“ scharfe Auseinandersetzungen ergeben hätten, und es zeigte sich klar, daß es den politischen Parteipäpsten in der Sozialdemokratie immer schwerer wurde, der in den wirklichen Arbeiterkreisen, d. h. in den sozialdemokratischen Gewerkschaften wurzelnden und sich jetzt ausbreitenden Aneignung gegen den „Weltfeiertag“ Herr zu werden. Trotz aller Parteitagbeschlüsse ging die Beibehaltung an der „Weltfeier“ immer mehr zurück und man sah sich genötigt, den Zwang, der Anfangs ausgeübt wurde, wesentlich einzuschränken. Schließlich einigte man sich auf dem Parteitag in Wernigerode auf ein finanzielles Kommando, wonach diejenigen Mitglieder der Partei und der Gewerkschaften, die am 1. Mai, ohne finanzielle Einbuße feiern konnten, verpflichtet wurden, den Tageserwerb an die Parteikasse abzuliefern. Diese Beiträge sollten dazu dienen, die Parteimitglieder zu entschädigen, die infolge des Festhaltens an der „Weltfeier“ ausgebeutert oder sonst im Lohne benachteiligt wurden.

Jetzt hat man auf dem Parteitag in Chemnitz auf diesen Beschluß aufgehoben, und zwar mit 271 gegen 21 Stimmen. Tatsächlich hatte der Nürnberger Beschluß ein so dürftiges finanzielles Ergebnis gezeigt, daß immer deutlicher wurde, daß man in den Arbeiterkreisen von der „Weltfeier“ nichts wissen wollte. Der Referent zu der Angelegenheit auf dem Chemnitzer Parteitag bezeichnete es als einen „Standstill“, in welcher Weise sich sogar Angestellte der Partei und der Gewerkschaften um den Nürnberger Beschluß herumdrückten. Um die Abführung des vollen Tageserwerbes für sich zu ersparen, übernahmen viele Angestellte der Partei kleine Geschäfte für diese, damit sie nicht unter die Leute fallen, die sich am 1. Mai der Arbeitruhe hingeben könnten. Mit diesen klambrigen Überheblichkeiten des „reifeften Weltfeiertages“ hat man jetzt in Chemnitz trotz aller Phrasen aufgegeben. Zweifellos hätte man in Chemnitz die ganze „Weltfeier“ in der bisherigen Form beseitigt, wenn man sich nicht daran erinnert hätte, daß die Sache im nächsten Jahre, wo der 1. Mai auf den Samstag fällt, seine Schwierigkeiten macht. Das nächste Jahr wird jedenfalls der Letzte „Arbeiter-Weltfeiertag“ sein. Daß das Fiasko der Idee in Deutschland, wo sie geboren wurde, auch ihr Ende in den übrigen Ländern bedeutet, ist klar.

Und was hat dieses Ende herbeigeführt? Einzig und allein der entschiedene Widerstand des Unternehmers, der sich auf den feiter und feiter werdenden Zusammenstoß der Arbeiterbegeisterung stützte. Welche Befürchtungen weckte anfangs die sich in dem „Weltfeiertag“ manifestierende Annäherung der Sozialdemokratie! Man glaubte, daß bei der Anfang der sozialen Revolution, und zahlreiche Arbeitgeber ließen sich einschüchtern. Das ist anders geworden. Die Arbeitgeber haben sich auf das Fest besonnen, daß Einigkeit klar macht, haben den ihnen auferlegenden Kampf aufgenommen und — ge siegt. Wir meinen, die Nutzung von uns dieser Entwicklung liegt nahe genug. Einigkeit und Entschlossenheit des Unternehmers sind neben dem staatlichen Schutze der beruflichen Freiheit die Waffen, die im Kampfe gegen die Sozialdemokratie sicheren Erfolg versprechen.

Die Beisehung des verstorbenen Schrn. v. Marschall.

Die Beisehung des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Marschall von Bieberstein fand Freitag nachmittags 3 Uhr dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend in einfacher Weise in der Familiengruft des Stammhauses zu Neuershausen bei Freiberg unter Beteiligung einer sehr großen Menschenmenge aus den benachbarten Orten statt. Außer dem Kaiser, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, der Großherzogin Luise und der Königin von Schweden hatten unter anderem Kränze gelaßt: das Anwärteramt in Berlin, der Reichsanwalt, der Reichstag, die deutschen Botschaften in London und Konstantinopel, die deutschen Botschaften in Rom, Wien und Graz, v. Berchthold in Berlin und S. M. Schür, Koreska, das Stationsamt in Konstantinopel. Um 3 Uhr 43 Minuten traf als Vertreter des Kaisers Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg ein. Zehn Minuten vor 3 Uhr erschien der Großherzog von Baden in Begleitung des Staatsministers Freiherrn v. Dufsch, bald nach der Ankunft des Großherzogs begann im Schloße die Ein-

segnungsfeier. Stadtpfarrer Schwarz von der Freiburger Christuskirche hielt eine Ansprache und nahm die Einsegnung vor. Gefänge erklangen und schlossen den Trauertag. Sodann trugen Mitglieder des Gemeinderats Neuershausen den Sarg zum Leichenwagen. Den Trauerzug eröffnete die Schuljugend von Neuershausen. Militär- und Gesangsvereine sowie die gesamte Gemeinde Neuershausen schlossen sich an. Nicht hinter dem Sarge schritt der Großherzog, ihm zur Seite die beiden Söhne des Verstorbenen. Es folgte Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, begleitet vom Lord Acton und dem Schwager des Verstorbenen, Freiherrn v. Gemmingen. Hieran schloß sich eine lange Reihe von Vertretern der Staats- und Gemeindebehörden sowie der Militärbehörden. Auch Großherzogin Luise und Prinzessin Wilhelm von Baden hatten Vertreter entsandt. Der kommandierende General des 15. Armeekorps v. Faber war gleichfalls erschienen, ebenso Großherzog Dr. v. Brauer. Auf dem Friedhof hielt der Pfarrer von Bödingen die Trauerrede. Nach dem Trauergefang legte der Bürgermeister dieser Gemeinde einen Kranz nieder, woran Prinzessin Luise, dem Verstorbenen einen Kranz widmete, in dem er den Entschlafenen als den Vater von Neuershausen bezeugte. Unter tiefer Bewegung der Trauerbekleidung erfolgte sodann die Beisehung in der Familiengruft, in der bereits ein Sohn des verstorbenen Votführers ruht.

In London fand zu Ehren des verstorbenen Botschafters Freitag früh in der deutschen Kirche auf Brompton Road ein Trauergottesdienst statt, dem eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten beiwohnte. Als Vertreter des Kaisers war Botschaftsrat Dr. v. Kühlmann, als Vertreter des Königs von England Statthalter Lord Alendale erschienen. Auch Premierminister Asquith und Staatssekretär Grey hatten Vertreter entsandt. Umweid waren ferner das diplomatische Korps, der Lordmavor von London und Gemahlin, sowie hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie.

Graf Berchtold nochmals über die Lage auf dem Balkan.

In der Freitag-Sitzung des Auschusses der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten erklärte der Delegierte Dr. v. Berchtold in eingehender Bezeichnung der Balkanfrage: Wenn für die christlichen Völker auf dem Balkan nicht eine vollständige administrative Autonomie sofort durchgeführt werde, sei eine Katastrophe kaum zu vermeiden. Rußland wolle zwar den Frieden am jeden Preis. Allerdings werde das Verhältnis zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn wohl noch lange ein ziemlich kühles bleiben.

Minister des Aeußern Graf Berchtold dankte darauf für die im großen und ganzen wohlwollende Kritik, die seine Darstellung gefunden habe. Wesentlich der Beziehungen der Triple-Entente mächtig untereinander, welche in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der politischen Kreise in erhöhtem Maße auf sich gezogen und insbesondere bezüglich des Besuchs des Ministers Rouvier in Petersburg und des Ministers Sazonow in England vernies Graf Berchtold darauf, daß derartige Besuche, wenn ihnen auch eine gewisse politische Bedeutung nicht abgesprochen werden könne, doch in erster Linie nur von Standpunkte der internationalen Courtoisie zu betrachten seien.

Es könne nicht ausfallen, daß Sazonow, welcher in Berlin und anderwärts mit leitenden Staatsmännern zusammengetroffen sei, nun auch sich dem König von England vorstellt habe und dort mit maßgebenden Persönlichkeiten in Verbindung getreten sei. Es scheine ihm, daß solche Besuche gerade im gegenwärtigen Moment in hohem Maße geeignet seien, jene Ziele zu fördern, wie sie auch seine Regierung bezüglich einer Konvention der Mächte über den nahen Orient beabsichtigt habe. Auch scheint es dem Minister überaus, daß jetzt kein Grund vorliegt, eine Spannung zwischen den beiden Mächtegruppen zu befürchten, denn die Annahme der Anregung des Ministers habe den Beweis geliefert, daß ein Zusammenwirken aller Großmächte in der Erhaltung des Status quo und der Ruhe auf dem Balkan mit anderen Mächten zu ermöglichen. Ihn schwebte kein Ereignis der Initiative feineswegs der Gedanke vor, die Führung in der Orientfrage an sich zu ziehen, sondern wie es im Westen jedes Meinungs-austausches gelegen sei, allen Großmächten die Möglichkeit zu bieten, in Kontakt untereinander ihre Ansichten bezüglich der Wohl der Welt zur Erreichung des oben genannten Zweckes zu äußern. Die betreffenden Paragrafen zwischen den Kabinetten, welche den freundschaftlichen und vertrauensvollen Charakter tragen, noch fort-dauern, sei er lieber schon mit Rücksicht auf die den anderen Mächten schuldige Discretion nicht in der Lage, sich hierüber näher zu äußern. Er müsse sich daher auf die Mitteilung beschränken, daß es sich in diesen Paragrafen darum handle, die mittlere Linie zu finden, welche den berechtigten Suszeptibilitäten der Mächte gebührende Rechnung trage, aber doch geeignet erscheine,

den ottomanischen Nationalitäten einen politischen Grund zur Bezeichnung zu bieten und so die Erhaltung des Friedens zu fördern. In dieser Beziehung betonte der Minister, daß die Politik der Monarchie, wie auch jene der anderen Mächte eine einheitliche sei. Aber die Ziele der Politik in neuer noch unklarer und offener Bräuelen gekloppt wird, erklärte der Minister, daß der noch nicht beendete italienisch-türkische Konflikt und dessen Verwickelungen, die Unruhe in den Balkanländern, in Arabien und in Albanien schon allein für sich sprechen und ihn der Aufgabe entheben würden, diesen Zusammenhang weiter auszuführen. In künftiger Aufgaben für Österreich-Ungarn und die gesamte europäische Diplomatie mangelte es daher in jenen Gebieten nicht. Gegenüber dem vom Delegierten Zoller ausgesprochenen Wunsch, auf Grund des Bündnisses mit Italien einen Druck auf Italien auszuüben, um die Frieden vorher herbeizuführen, betonte der Minister auf die von der Regierung im vorigen Jahre ergriffene Initiative, das Einvernehmen mit den anderen Mächten, sowie auf die von Ausland ausgehende Anregung, in gleichem Sinne, welche jedoch infolge des zweiten Abfalles in den Standpunkten der Kriegführenden zu keinem Resultate führte. In der letzten Zeit, so führte der Minister weiter aus, begien beide Teile den Frieden direkt miteinander in Verbindung zu setzen, und es ist nicht möglich, auf den einen oder den anderen Teil einen Druck auszuüben, nachdem wir von vornherein den Standpunkt einer strikten Neutralität eingenommen haben und ein solches Vorgehen überdies dem Charakter unserer Beziehungen zu diesen beiden Mächten entsprechen würde. Was die von Zoller erwähnte Frage betrifft, so ist dieselbe im vorigen Herbst wieder einmal aufs Tapet gekommen, indem es hieß, daß der russische Hof in Konstantinopel diesbezügliche Schritte unternommen habe. Die russische Regierung erklärte jedoch damals formell, diese Frage nicht antworten zu wollen. Dieses Thema könne daher derzeit nicht als aktuell betrachtet werden. Hingegen berührt diese Frage in erster Linie türkische Interessen, sie habe in zweiter Linie allerdings auch einen eminent europäischen Charakter. Die Frage sei bekanntlich durch internationale Verträge geregelt. Eine Veränderung dieses durch Verträge geregelten Zustandes könne nicht ohne das Einverständnis der Vertragspartner erfolgen. Was uns betrifft, erklärte der Minister, haben wir keinen Grund, mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden zu sein. Aber den Wunsch eines förmlichen Einverständnisses der Tripartitente ist uns nichts Konkretes bekannt. Was die Vereinigung der französischen Streitkräfte im Mittelmeer anbelangt, haben wir keinen Grund, uns darüber beunruhigt zu fühlen. Die maritimen Interessen der Mächte sind ebenfalls in diesem Punkte bedeutendster als ein neuer Beweis dafür, welche tiefgreifende Bedeutung ebenfalls einer entsprechenden maritimen Schlagfertigkeit zugewiesen wird, eine Aufspaltung, der wir uns auf die Dauer auch nicht werden verschließen können.

Verichterlater Marquis Macquhem konstatierte, daß zahlreiche Delegierte dem Minister des Aeußeren ihr Vertrauen fundgegeben hätten, welcher Vertrauensumgebung er sich ansehe. Nach kurzer Spezialdebatte wurde das Budget des Ministeriums des Aeußeren im allgemeinen und in den Einzelheiten angenommen. Die Resolution des Grafen Raouin betreffend die rechtzeitige Einberufung der Delegation wurde zum Beschluß erhoben.

Im Einkomite für Heereslieferungen der österreichischen Delegation hat ein Vertreter der Marine auf eine diesbezügliche Anfrage mitteilt, daß nicht die Absicht bestehe, die im Anstich erwähnte Erhöhung des Kalibers von 30,5 auf 35 Zentimeter und eine Vergrößerung des Displacements von 20 000 auf 24 000 Tonnen bei den gegenwärtig im Bau befindlichen Schiffen durchzuführen. Die Vergrößerung des Kalibers und des Displacements sollte sich nur auf einen zukünftigen Schiffstyp beziehen.

Die Wirren auf dem Balkan.

Russischer Pessimismus.
Der Petersburger Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ meldet zur Lage auf dem Balkan, daß noch vor zehn Tagen ein gut unterrichteter Diplomat erklärte, er glaube bestimmt, daß die Spannung ohne Zusammenstoß enden werde. Heute aber seien die leitenden russischen Kreise anderer Ansicht, Ausland wolle in diesem jeden Krieg vermeiden, wo er auch ausbreiten möge, weil das Zarenreich innerlich nicht genug gestärkt sei und weil seit Stahrass Anwesenheit in fernem Osten Bewegungen sich zu geben, die freie Hände erfordern, falls es doch zur großen Zeltung komme. Außerdem stamme sich das russische Kapital mit aller Macht gegen ein bulgarisches Abenteuer. Doch glaubt man in amtlichen Kreisen nicht mehr an die Besonnenheit der Bulgaren, so daß man ihnen ausdrücklich jede Unterstützung verweigere.

Sein Grund zur Beunruhigung.
Das Konstantinopeler Blatt „Neue Turc“ veröffentlicht ein Interview, das der türkische Minister des Aeußeren, Vordarunghan, einem Mitarbeiter dieses Blattes gewährte. Danach gab der Minister über die Lage auf dem Balkan beruhigende Erklärungen ab. Wir haben keinen Grund, erklärte der Minister, an der Unrichtigkeit der friedlichen Absichten des bulgarischen Kabinetts zu zweifeln. Wenn Bulgarien auch weiterhin eine friedliche Haltung einnimmt, so werden auch die anderen Balkanstaaten das gleiche Verhalten an den Tag legen. Die Türkei findet aus eigenem Antriebe die einzuführenden Reformen und wird einen Ausländer in ihre Dienste nehmen, der auf dem Gebiete der Zentral- und Provinzialverwaltung eine Autorität ist. Der Minister sagte zum Schluß, die Türkei sei bei ihrer Reformarbeit der Sympathien und der Unterstützung der Mächte sicher.

Deutsches Reich.

* Konrad Stengel in Staßfurt, gegenwärtig das 14ste Mitglied des Abgeordnetenhauses, feiert an diesem Sonntag seinen 85. Geburtstag. Rudolf Stengel ist seit 45 Jahren Mitglied des Hauses und war früher auch eine Zeitlang Vizepräsident. Er gehört der freikonservativen Fraktion an und vertritt den Wahlbezirk Kalbe-Quedlinburg-Südharz.

* Die Königlich Kriegsschule Hannover, die in diesem Jahre ihren 50jährigen Bestand begann, veranstaltet aus diesem Anlaß eine Feier, die Freitagabend mit einem Festessen beginnt. Zu der Feier waren über 130 ehemalige Angehörige der Schule, Offiziere der preussischen und der sächsischen Armee und des württembergischen Armeekorps einetroffen. Anwesend waren u. a. Prinz Franz von

Turn und Laris, Prinz Georg von Sachsen-Meiningen und General der Infanterie Emich, sowie Kammerherr Oberleutnant v. Gumbmann, die dem ersten Jahrgang angehören. Erz. v. Emich brachte das Kaiserhoch aus. Oberleutnant v. Dobans, Kommandeur der Kriegsschule, hielt die Festrede, in der er einen kurzen Überblick über die Geschichte der Schule gab und u. a. erwähnte, daß nach dreißigjährigem Bestehen derselben 377 Offiziere, die die Schule durchlaufen haben, in den großen Krieg 1870/71 gezogen sind. 32 davon, ein hoher Prozentsatz, fielen auf dem Schlachtfeldern in Frankreich, und seit der Gründung der Kriegsschule in Hannover hat bis jetzt nahezu 5 000 Offiziere aus ihr hervorgegangen.

Ueber die Ausichten der Bekämpfung der Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika

schreibt man uns: In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres hatte bekanntlich der Leiter des Medizinalwesens im Reichs-Kolonialamt, Generaloberarzt Professor Dr. Steudel, eine Studienreise in das deutsch-ostafrikanische Schlafkrankheitsgebiet unternommen, von der er im Beginn dieses Jahres mit einer Fülle wissenschaftlichen Materials für die Erforschung der Krankheit zurückkehrte. Die auf der Studienreise gemachten Erfahrungen bedürftig zu dem Urteil, daß die Bekämpfung der Schlafkrankheit am deutschen Teil des Viktoriasees in jeder Beziehung erfolgreich gewesen ist. Denn eine Anheftung mit der Krankheit ist jetzt im ganzen deutschen Teil des Sees kaum möglich, weil in allen Teilen, in welchen noch Schlafkrankheit herrscht, die Glossina palpalis ausgerottet ist. In den weiten Gebieten, in denen die Fliege aber noch vorhanden ist, fehlen Schlafkranke Menschen, welche den Krankheitsstoff für weitere Anheftung liefern könnten. Den bisherigen Schutz gegen die Anheftung würde die Ausrottung der Glossina im ganzen deutschen Gebiet des Viktoriasees bieten. Dieses Ziel steht zwar im Laufe längerer Zeit erreichbar, die dafür erforderlichen Aufwendungen sind jedoch zu groß, um schon in absehbarer Zeit diesen Erfolg zu erzielen. Das bisherige gute Ergebnis der Krankheitsbekämpfung ist zurückzuführen auf die totalen Abholungen, die in allen verjudeten und gefährdeten Gebieten vorgenommen sind.

Wesentlich anders liegen die Verhältnisse am Tanganisasee. Die Gasterotung des reichschädlichen Mückenfluges, das zum Teil schon mit chemischer Schlafkrankheit befaßt ist, verurteilt, die besondere Schwierigkeiten, weil die Grenze mit dem belgischen Kongoanland bildende Fluß so schmal ist, daß die Woffina leicht vom belgischen nach dem deutschen Ufer herüberbringen kann. Es ist deswegen mit der belgischen Verwaltung ein Einverständnis erzielt, daß auf beiden Ufern ein 50 Meter breiter Herbizidenstreifen von Norden nach Süden her geschlagen wird. Aus diesen Gründen ist die Bekämpfung der Schlafkrankheit am Tanganisasee noch nicht so weit vorgeschritten als am Viktoriassee. Inmerhin bekommt man auch dort den Eindruck, daß der schwerste Teil der Arbeit bereits überstanden ist.

Ausland.

Der Generalsekretär des Syndikatsverbandes der französischen Lehrerschaft

Chalopin hielt in einer Lehrerverammlung eine Rede, in der er unter Hinweis auf die mehreren Unternehmungen des Widerstandes gegen die erste Bildung des Syndikatsverbandes der angehörigen Lehrer nicht nach der Richtung hinweisen konnte, deren Anhänger 100 000 Mitglieder der „Amicales“, die Postbediensteten und alle organisierten Arbeiter.

Morokko.

Wie aus Fez vom 26. er. gemeldet wird, ist die Kolonne Dupertuis, die in Saïs die Ordnung wiederhergestellt hat, mit etwa 50 Gefangenen nach Fez zurückgeführt. — Infolge des anhaltenden Regens ist die Heize des Sultans nach Mekines und Rabat um einige Tage verschoben worden.

Aus Mogador geht uns später noch folgende Meldung zu: Infolge des Einflusses des zur Vornahme zurückgeführten Kaisers Anstus ist Malay Jusuf auch bei den Sabas zum Sultan proklamiert worden. Die Lage El Ghaz wird als sehr schlecht gemeldet. Die Stadt Tignit, die ihn als erste zum Sultan ausgerufen hatte, hat sich jetzt gegen ihn empört, aufgeschlüsselt von Einwirkungen des Kaisers Tegelual, der auch hier die Proklamation Malay Jusufs herbeizuführen sucht.

Samos.

„Echange-Telegramm“ meldet aus Konstantinopel, daß englische und französische Truppenabteilungen in Samos gelandet sind.

Aus Nah und Fern.

Der große Eisenbahnstreik in Spanien.
Die Ortsgruppen des Verbandes der nordspanischen Eisenbahner in Madrid, Saragossa, Alicante, Utrilla und Carmenta haben beschlossen, am 4. Oktober in den USA zu treten. Die Lage in Barcelona wird immer enger. Der Zivilgouverneur hat strenge Maßnahmen getroffen, u. a. jede Ansammlung von Menschen und den Verkauf von Feuerwaffen untersagt. Auf der von Barcelona zur französischen Grenze führenden Eisenbahnlinie ist, vermutlich infolge eines Sabotageaktes, ein Zug entgleist, wobei drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Die Barcelonaer Polizei mußte Ansammlungen von Streikenden auseinanderreiben, die sich auf einer Brücke über die Eisenbahn zusammengetrotelt hatten und Ingenieure und Maschinen bedrohten.

Aus Bergigan an der französisch-spanischen Grenze wird gemeldet: Ein Donnerstagabend aus Barcelona unter Führung eines Infanterieoffiziers und mehrerer Ingenieure in Barcelona eingetroffener Personenzug wurde in mehreren Waggons mit Steinen beworfen, so daß Gendarmen und Truppen einschreiten mußten. Der Zug kam nur mühsam vorwärts, da die ausfindigen Eisenbahner die meisten Signale zerstört und ein Reflexrohr der Lokomotive zerstört hatten. In Dos-Palatos und San Felix de Guisals fanden große Unruhen statt, bei denen die Gendarmen von ihren Feuerwaffen Gebrauch machten.

Das Winterwetter im September.

Oberrheinischen Meldungen zufolge hat in einzelnen Gegenden in der Nacht zum Freitag Frost eingekehrt. In der Weinberggen begann man bereits mit dem Angießen der Reben, um die Trauben vor den Nachfrösten zu schützen.

3000 Mark Belohnung. Regierungspräsident von Scherwin in Spein hat, wie die „Breisauer Zeitung“ meldet, die für die Ergreifung der 1000 Mark belohnten Kriminellen ausgesetzte Belohnung von 3000 Mark erhöht.

Infolge der seit acht Tagen anhaltenden Regengüsse sind die Flüsse in Bulgarien stark angeschwollen. Uns verschiedenen Landesteilen werden Hochwasser und auch Überschwemmungen gemeldet.

Ueber einen Brand. Freitag gegen Mittag brannten, wie der „Freisauer Bot“ meldet, 5000 bei Fort in der Nähe der Wirtschaftsgüter, Ställe, Scheune und Schuppen des Gärtners Karl Rumpf nieder. Hierbei verbrannte das dreijährige Enkelkind des Weibers, das Schönding des Spinners Max Wohl, das in den Schuppenräumen aufgefunden wurde. Der Brandursache ist durch Besichtigung geblieben. Zwei Personen kamen. Ein Bericht in der psychiatrischen Klinik zu München wegen schwerer Nervenreizung untergebracht zweiter Staatsanwalt, welcher täglich Ausgang in seine Wohnung hatte, schmitt mit einem großen Messer seinen 43jährigen Sohn den Hals durch, so daß der Tod sofort eintrat. Der Vater wurde wieder in die Klinik eingeliefert.

Hebräema. In einem Hotel zu München erfolgt ein Amtsaffair aus Krattenhofen seine Frau und sich. Die näheren Umstände sind unbekannt.

Einflussige Revolvertote in einer Bar. Aus London wird uns gemeldet: In der Bar des bekannten Hotels Grosvenor in der Tottenham Court Road gab ein Soldat auf zwei an einem Tisch sitzende Gäste mehrere Revolverkugeln ab, feuerte jedoch auf die Revolverhalter und das Bufferrädchen und eilte auf die Straße. Hier wurde er, nachdem er noch mehrere Schüsse auf die Verfolger abgegeben hatte, verhaftet. — Wie es heißt, ist der Täter ein deutsch-amerikaner namens Riis. Die Revolverkugeln ist ihren Verletzungen erfolgt.

Provinz Sachsen und Umgebung.

W. Weira (Anhalt), 28. Sept. (M. o. v.). Auf der Heimkehr vom Jahrmarsch in Weira wurde der Schwebemüller Hilber in der Nähe von Weidenborn durch Hammerkugeln ermorbt, betrauert und in die Anstalt gegeben. Die Mörder entkamen.

Wissenschaft, Kunst, Theater und Musik.

W. Annunzio's Nordpol-Expedition. Auf Ansuchen der nordwestlichen Regierung, dem Professor Dr. H. J. Hansen ist unterwirren angeordnet, das belgische Nordpol-Expedition, die auf der „Fram“ geplante Nordpol-Expedition ein Jahr zu verschieben. Der Grund dafür ist, daß die Persönlichkeit, die mit der genauen Vorbereitung der Hauptaufgabe der Expedition, nämlich den geographischen Untersuchungen, betraut war, an der Durchführung ihrer Tätigkeit verhindert ist und ein Ersatz nicht beschafft werden konnte.

Kongresse und Ausstellungen.

Die bairische Gewerkschaft 1912 in München wird am 13. Oktober abends für den allgemeinen Besuch geschlossen. Die amtliche Schlußfeier, zu welcher besondere Einladungen ergehen, findet am 14. Oktober statt.

Sport und Jagd.

Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Waldthurnheim. Im Auto-Rennen von Spa hat die Marke „Mercedes“ einen neuen Sieg an ihre Fahne geknüpft. Es ist die dritte kritische Kategorie gelungen, sowohl in der zweiten Kategorie als auch im Gesamtergebnis der Rennen. Die Mercedes-Motoren-Gesellschaft hat die Wagen waren mit normalen ventillosen 16/40 PS. Mercedes-Night-Motoren ausgerüstet. Ein neuer Beweis, daß der Mercedes-Night-Schiebermotor sich in der Praxis nicht nur für Tourenwagen, sondern auch für Rennwagen gültig bewährt.

Landwirtschaftliches.

Antidie Bekannmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Wettbewerb für gute geleitete Geflügelwirtschaften. Im kommenden Winter finden wiederum Wettbewerbe für ausgezeichnete Geflügelwirtschaften statt. — Zur Vergebung von Preisen haben 800 Ltr. Verfertigung. — Zu den Prämierungen werden nur bäuerliche oder andere ländliche Kleinrentner und Pächter zugelassen. Voraussetzung für die Erlangung eines Preises ist der Nachweis einer aus der Geflügelwirtschaft erzielten Rendite, der möglichst durch Verwertung regelmäßige Aufzeichnungen zu erweisen ist. — In allen Kategorien der Teilnahme an einer solchen Konkurrenz zu ermöglichen, findet eine generelle Prämierung für Großbetriebe statt. Die Anmeldungen sind bis zum 15. November bei der Landwirtschaftskammer einzureichen. Geflügelhaltungen, welche an den bisher benutzten Stallformen teilgenommen haben, aber ohne Auszeichnung geblieben sind, können von neuem angemeldet werden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß in ihnen die feineren angelernten Verbesserungen durchgeführt sind. Dagegen können die in früheren Jahren bereits mit Preisen ausgezeichneten Wirtschaften sich nur dann am Wettbewerb beteiligen, wenn seit der Preisverteilung bereits drei Jahre verlossen sind.

Interessantes in der Geflügelzucht. Der Schriftführer über Geflügelzucht beginnt an unserer Zentral-Geflügelzucht Halle a. S. Gröllmüll am Montag, den 4. November, vorm. 10 Uhr und endet Samstag, den 9. November, 12 Uhr mittags. Anmeldungen sind an die Landwirtschaftskammer Halle a. S., Kaiserstraße 7, zu richten. Jeder Anmeldung ist das Honorar von 10 Mk. beizufügen. Einträge von Weibchen, die durch den zuständigen Landrat bestimmet sein müssen, sind rechtzeitig bei der Kammer einzureichen.

Aufbau von Geflügelzucht und Groß. Unsere Zentralgeflügelzucht Halle a. S. große mehligere Katzen, wie die der Groß gibt, aber ohne fränk und angeordnet, ferner Wintergerie, Futtererzeuger, Futtererzeuger, Kleben, Extraktzellen und Schilfröhren in Ballen. Angebote möglichst mit Angabe des Quantums und Preises (frei Halle a. S.) sind direkt an die Anstalt Halle a. S., Gröllmüll zu richten.

Rechnant für praktische Landwirte und Güterbeamt zu erhalten. Der fünfte Lehrgang der Rechenant beginnt Mittwoch den 2. Oktober und schließt Mitte März. Näheres durch den Direktor der Anstalt, Agl. Deponat, Halle a. S., Gröllmüll.

Wiederbeginn des Unterrichts an unseren landwirtschaftlichen Internatschulen. Das neue Unterrichtsabjahr wird für die landwirtschaftlichen Internatschulen an den nachfolgenden benannten Terminen beginnen: In Genshan am 21. Oktober, in Krensdorf, Weiten, Böhlich, Elbermberg, Erlau, Söde, Weidenburg, Weidenburg und Borsdorf am 22. Oktober und in Quedlinburg am 4. November. Die Winterkurse in Genshan wird den Unterrichtsbeginn Anfang November wieder aufnehmen. Das Schulgeld beträgt in Genshan 10 Mk. in Weidenburg 30 Mk., an allen übrigen Internatschulen 20 Mk. für das Schuljahr. Anmeldungen sind baldmöglichst bei der Anstalt zu richten, die auch nähere Auskünfte erteilt.

Kontrollbeamten-Ausbildungskursus. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen beschäftigt, in

